



Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschüler

ORF. WIE WIR.



ORF. WIE WIR.

Altkalksburger Quartett gewährt uns Einblick

SEITE 6

**MIGRATION
TEIL-1**

Ein heißes Thema

4

**Viktor Orban:
Dämon oder Retter?**

Clubveranstaltung

11

**SCIENTIA-PREIS
2018**

Wissenschaftspreis der AKV

15

Inhalt

- 3 **Termine**
- 4 **Migration 1**
So lange der Mensch gehen kann, - wandert er
- 6 **Besuch des ORF-Zentrums**
Altkalksburger Quartett gewährt uns Einblick
- 8 **Demenz nimmt zu**
Über Präventions- und Therapiemöglichkeiten
- 10 **Besuch vom Finanzamt?**
„Über 90% werden pünktlich bezahlt“
- 11 **Viktor Orban: Dämon oder Retter?**
Karl Stipsicz (MJ77) analysierte die ungarischen Wahlen
- 10 **SPOT ON**
Mag. Walter Friedl (MJ81) interviewt Stefan Stoltzka (MJ77)
- 14 **Brasilien nächster Fussballweltmeister?**
Sportreporter Bernhard Stöhr (MJ 86)
- 15 **Scientia-Preis 2018**
Wissenschaftspreis der AKV
- 16 **Auslandskalksburger**
Harald Hirschhofer (MJ87) im Interview
- 17 **KALKSBURG HISTORISCH**
Dr. Hermann Withalm (MJ30)
- 18 **ALLES WISSER**
»Sonntag: niedziela oder vasárnap?«
- 29 **Aus dem Kollegium**
Nadine Lambinus, Direktorin der Kalksburger Volksschule,
im Gespräch mit Stefan Wurst (MJ79)
- 20 **»Die soziale Plattform«**
Ein humanitäres Netzwerk der Altkalksburger-Vereinigung
- 21 **WAS WURDE AUS...**
P. Robert Miribung SJ
- 23 **Personalia**
- 24 **Spenden**



Pieter Bruegel der Ältere
Turmbau zu Babel (Wiener Version), 1563

IMPRESSUM Altkalksburger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, A-1010 Wien, (Eingang Innerer Burghof/Amalienstrasse, Tor unter der Mondphasen/Sonnenuhr), T. 01/533 09 26 • info@altkalksburger.org • www.altkalksburger.org • mobil 0664/5274244 (Clubsekretärin) • Bank: Ktn. 7014400, BLZ: 32000, Raiffeisenbank Wien • IBAN (AT24320000007014400) • BIC (RLNWATWW) • Medieninhaber und Herausgeber: Altkalksburger Vereinigung • Redakteur: P. Dr. Michael Zacherl SJ, Grafisches Layout: Mag. art. Georg Lohmer; Beiträge, Fotos, Vorschläge für das Rundschreiben bitte an das Vereinssekretariat.

CLUB-TERMIN

**BRENNPUNKT:
MIGRATION**
EINE VERANSTALTUNGSREIHE DER AKV

TEIL 3

Mittwoch, 3. Oktober 2018, 19 Uhr

Brennpunkt: MIGRATION - TEIL 3

„Heimat - nur ein Begriff?“

PODIUMSDISKUSSION mit

Univ-Prof. Dr. Anton Pelinka
und **Dr. Robert Menasse**

Moderation: **Prof. Dr. Nikolaus Zacherl (MJ59)**

„Heimat“ wurde letzthin zu einem Schlag-, wenn nicht Kampfwort, mit dem Abgrenzung gegenüber und Ausgrenzung von Menschen und Kulturen erreicht werden sollen, die „nicht hierher gehören“. Welche Heimat ist gemeint, eine geografische, geistige, kulturelle, religiöse, eine verlassene, vorgefundene, gesuchte? Welche Rolle spielt hier der zunehmende Nationalismus und wie kam es überhaupt wieder dazu? Wenn Integration möglich gemacht werden soll, dürfen Heimat und Nation nicht nur ab-/ausgrenzend und defensiv verstanden werden.

CLUB-TERMIN

Donnerstag, 11. Oktober 2018, 18.30 Uhr:

„Pieter Bruegel der Ältere“

FÜHRUNG im Kunsthistorischen Museum Wien

Treffpunkt: 18:30 Uhr im Foyer des KHM. Dauer: 1,5 Stunden. Kostenbeitrag für die Führung inkl. Eintritt: 12 € für Erwachsene, 5 € für Studenten. Bitte um Bekanntgabe, wenn man Besitzer einer KHM-Jahreskarte ist.

Achtung: Sehr begrenzte Teilnehmerzahl. Eine **VERBINDLICHE ANMELDUNG** (für max. 2 Pers.) ist erforderlich.

Danach **20:45 Uhr:** CLUBVERANSTALTUNG
Im Club wird uns Frau Dr. Rotraut Krall mit weiteren Ausführungen in diese Zeit eintauchen lassen.

Gerne ist auch nur der Besuch der Clubveranstaltung möglich!

2019 jährt sich der Todestag von Pieter Bruegel dem Älteren (um 1525/30 – 1569) zum 450. Mal. Anlässlich dieses Jubiläums widmet das Kunsthistorische Museum diesem niederländischen Jahrhundertmaler des 16. Jahrhunderts die weltweit erste große monographische Ausstellung. Sensationelle Gegenüberstellungen.



**Liebe Altkalksbürgerinnen,
Liebe Altkalksbürger!**

Ereignisreiche Monate liegen hinter uns; die beiden ersten Teile unserer Reihe BRENNPUNKT MIGRATION waren erwartungsgemäß sehr spannende und informative Veranstaltungen. Der dritte Abend in dieser Reihe („Heimat - nur ein Begriff?“) am 3. Oktober mit Robert Menasse und Anton Pelinka wird sowohl vom Thema her wie auch wegen der Kompetenz der Diskutanten eine Bereicherung sein.

Was ist das Ziel dieser Reihe BRENNPUNKT MIGRATION? Keinesfalls soll bewirkt werden, dass wir eine einheitliche AKV-Meinung zu diesem Thema entwickeln. Das Meinungsspektrum von Alt-Jesuitenschülerinnen und -schülern war immer schon ein sehr breites, und daran wird sich gerade bei diesem Thema nichts ändern. Die gesamte Flüchtlings- und Migrationsproblematik wird uns noch sehr lange beschäftigen und droht, wie wir leider auch feststellen müssen, die Gesellschaft zu spalten. Daher ist es sehr wichtig - wo auch immer man in dieser Frage stehen mag - ausreichend informiert zu sein. Wir erachten es als unsere Pflicht, dazu einen Beitrag zu leisten.

Zwei weitere wichtige Neuigkeiten gibt es bei der Altkalksbürger-Vereinigung:

Wir wollen junge Altkalksbürger, die wissenschaftlich tätig sind und auf ihrem Gebiet exzellente Leistungen erbringen, insoweit fördern, als wir einen AKV-SCIENTIA-PREIS ins Leben gerufen haben. Die Preisträger werden von einer eigens dafür gebildeten SCIENTIA-PREIS-JURY nach fundierten Kriterien ausgewählt. Weitere Details sind der Ausschreibung der AKV-SCIENTIA-PREISE 2018 auf Seite 15 zu entnehmen.

Der soeben gegründete AKU-Altkalksbürger Unterstützungsverein für in Not geratene Schüler und Absolventen der christlichen Privatschulen macht es sich zur Aufgabe, Altkalksbürger in Krisensituationen zu unterstützen. Dem Vorstand dieses Vereins Edgar Müller (MJ82), Sascha Benda (MJ86) und Nina Kornherr (MJ91) ist dies ein großes Anliegen; ein herzliches Dankeschön diesem Team!

Ich wünsche allen einen wunderschönen und erholsamen Sommer!

Mag. Hans Hammerschmid (MJ71)
Präsident der Altkalksbürger Vereinigung

Termine

Dienstag, 31. Juli 2018, 18.30 Uhr

IGNATIUSFEST

in der Konzilsgedächtniskirche Lainz

18.30 Uhr: Eucharistiefeier

anschließend Agape und Begegnung

Donnerstag, 6. September 2018

SAISONERÖFFNUNG im Kollegium

Treffpunkt: 16.30 Uhr

Programm ab 17 Uhr

Dienstag, 18. September 2018, 19 Uhr:

UNTERHALTUNG MIT HALTUNG

Alfons Haider zu Gast im Club

Mittwoch, 3. Oktober 2018, 19 Uhr:

Brennpunkt: MIGRATION-TEIL-3: „Heimat

- nur ein Begriff?“ mit Univ.-Prof. Dr. Anton

Pelinka und Dr. Robert Menasse;

Moderation: Prof. Dr. Nikolaus Zacherl (MJ59).

Donnerstag, 11. Oktober 2018, 18.30 Uhr:

FÜHRUNG IM KUNSTHISTORISCHEN

MUSEUM WIEN durch die Ausstellung

»Pieter Bruegel der Ältere«.

Sehr begrenzte Teilnehmerzahl.

Eine VERBINDLICHE ANMELDUNG

(für max. 2 Pers.) ist erforderlich.

Anschließend:

20.45 Uhr: CLUBVERANSTALTUNG mit Frau

Dr. Rotraut Krall: Ergänzende Ausführungen

zum Ausstellungsbesuch.

Montag, 12. November 2018, 19 Uhr:

Brennpunkt: MIGRATION-TEIL-4: „Der moderne

Mensch kam auch aus Afrika“ mit Univ.-Prof.

Dr. Markus Hengstschläger und Univ.-Prof. Dr.

Horst Seidler; Moderation: Univ.-Prof. Dr. Fritz

Wrba (MJ69)

Dienstag, 13. November 2018,

18 Uhr: Seelenmesse in St. Michael

19 Uhr: Jahreshauptversammlung im Club

Freitag, 7. Dezember 2018

HAUPTFEST des Kollegium Kalksburg

Samstag, 19. Jänner 2019

75. ALTKALKSBÜRGER BALL

im Palais Auersperg

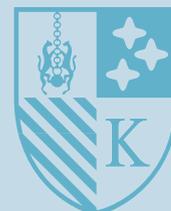
**BITTE UM ANMELDUNG ZU DEN
VERANSTALTUNGEN**

Clubsekretariat Tel. 0664/527 42 44

per Email unter info@altkalksburger.org

online www.altkalksburger.org

bzw. über die neue AKV-APP





Uni.-Prof. Dr. Philipp Ther, M.A., Univ.-Prof. Mag. Dr. Gudrun Biffl und Moderator Prof. Dr. Nikolaus Zacherl (MJ59)

MIGRATION 1: So lange der Mensch gehen kann, – wandert er.

Claudia Dräxler

Nicht umsonst heißt der Titel unserer neuen Reihe **BRENNPUNKT: Migration**. Ein heißes Thema soll in den nächsten Monaten durch unsere kundigen Gäste aus verschiedensten Blickwinkeln beleuchtet werden.

Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther, M.A., Vorstand des Instituts für Osteuropäische Geschichte an der Universität Wien und mehrfacher Buchautor¹ und Univ.-Prof. Mag. Dr. Gudrun Biffl, ehemals Dekanin der Fakultät Wirtschaft und Globalisierung und Leiterin des Departements für Migration und Globalisierung der Donau-Universität Krems erzählten am 8. Mai 2018 von ihren Forschungsarbeiten und machten uns dabei auch mit der Notwendigkeit der grundsätzlichen Unterscheidung von Flüchtlingen und Arbeits- bzw. Wirtschaftsmigranten vertraut.



Flüchtlinge vs. Arbeitsmigranten

Der Titel unserer ersten Veranstaltung „So lange der Mensch gehen kann, wandert er“ weckt Assoziationen an das Alte Testament. Er hält vor Augen, dass es Migration einfach immer gegeben hat und auch geben wird. Univ.-Prof. Dr. Ther beschäftigte sich deshalb mit Migration auch aus einer historischen Perspektive. Er reißt einige Fallstudien einzelner Flüchtlinge an. Namen wie Manès Sperber, Madeleine Albright und Manuel Alarcón Navarro und deren Schicksale geben oft sehr erschreckende Einblicke in ein Flüchtlingsleben.

Kann man für die Bewältigung heutiger Flüchtlingsströme daraus eine Lehre ziehen?

Voll der Eindrücke von 2015 und 2016 mag es für manchen überraschend sein, dass der Nettozuwachs

von 180.000 Menschen in Österreich seit 2015 nur eine kleinere, unbedeutendere Rolle spielt. Wenn man die letzten rund 500 Jahre ins Visier nimmt, haben v.a. die Jahre um und nach dem 1. und 2. Weltkrieg Abermillionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben. Noch etwas, wessen man sich so wahrscheinlich nicht bewusst ist: 2015 migrierten mehr EU-Bürger aufgrund ihrer Arbeitssituation innereuropäisch als Flüchtlinge (aus Syrien, Afghanistan, etc.) nach Europa kamen.

Flüchtlinge sind Menschen, die ihr durch Gewalt bedrohtes Leben retten wollen und deshalb vor der Gewalt in ihrer Heimat fliehen, häufig im Kontext von Krieg und Verfolgung. Die meisten sind traumatisiert und der Kontakt zu Familie und zu Freunden ist problematisch bis unmöglich.

Laut Genfer Flüchtlingskonvention² und EU-Recht ist solch ein Flüchtlingsstatus endlich. Der Flüchtling wird mit der Gewährung von Asyl integriert und sodann Inländern gleichgestellt.

Anders verhält es sich mit Arbeits- bzw. Wirtschaftsmigranten. Diese Personen haben das Ziel vor Augen, ihren Lebensstandard zu verbessern, meist mit der Idee eines konkreten Ortes verknüpft, wo sie zukünftig sesshaft werden wollen.

Hält man sich länger als ein Jahr im Ausland auf, gilt man statistisch gesehen als Migrant. Ebenso, wenn beide Elternteile aus dem Ausland zugezogen sind, obwohl man in Österreich geboren wurde, erklärte Univ.-Prof. Mag. Dr. Biffel, die auch Vorsitzende des Statistikkollegiums der Statistik Austria ist. Sie beschäftigt sich intensiv mit den Schicksalen von Flüchtlingen, allerdings jenen der Jetztzeit. „Wenn ich mit drei geflohenen Frauen an einem Tag rede, kann ich in der Nacht nicht schlafen.“

Detail am Rande: Im Moment fallen nur sieben Prozent der Migration nach Österreich auf Flüchtlinge.

Zukunftsperspektive

Wir kennen die Schlagzeilen aus den Medien, die an unser Mitgefühl appellieren. Doch schon bald sind sie wieder vergessen und dann sind die Migranten vielfach sich selbst überlassen, finden nur bei Gleichgesinnten den ersehnten Halt und es entstehen Gruppierungen, die zugleich separieren.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Gudrun Biffel gehört auch dem unabhängigen Expertenrat für Integration im Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres an. Dieser wurde als Kompetenzzentrum und zentraler Motor des Integrationsprozesses eingerichtet, um Expertisen zu erstellen, die nach einstimmigen Entscheidungen im Gesetz verankert werden. Unsere Gesellschaft ist gefordert, Menschen in Not zu unterstützen, zu helfen, abzuklären, wo unsere Möglichkeiten liegen.



.....
»Zielländer profitieren fast immer von der Aufnahme von Flüchtlingen!«

Univ.-Prof. Dr.
Philipp Ther



.....
»Wenn ich mit drei geflohenen Frauen an einem Tag rede, kann ich in der Nacht nicht schlafen.«

Univ.-Prof. Mag. Dr.
Gudrun Biffel

In einem 'Standard'-Interview 2016 sagt sie: „Flüchtlinge sollten freiwillig dazu gebracht werden, sich an Orten, wo Personalknappheit herrscht, anzusiedeln.“ Auch heute sieht sie eine Chance für Flüchtlinge, in ländlichen Abwanderungsregionen Fuß zu fassen. Dort kann ihrer Meinung nach eine erfolgreichere, für alle gewinnbringende Integration erfolgen.

Auch würde die Aufstockung des EU-Budgets zeigen, dass sich endlich etwas bewegt. Die Hilflosigkeit, mit der man anfangs dem Flüchtlingsstrom begegnete, ist überwunden, Handeln ist die Maxime. Nun werden Erstaufnahmezentren an den EU-Grenzen, oder sogar noch weiter weg, errichtet, sogenannte 'Hot Spots', humanitäre Korridore sollen unterstützend wirken und bereits im Vorfeld die Chance auf Legitimierung abklären. In Österreich selbst wird immer der Einzelfall geprüft. Was künftig unbedingt verhindert werden sollte: „Es kam schon vor, dass ein Flüchtling legalisiert wurde und 5 Jahre später war er vom Status her wieder illegal in unserem Land, einfach, weil sich die Bestimmungen geändert hatten.“

1990-92 flohen aufgrund der Jugoslawienkriege rund 130.000 „de-facto-Flüchtlinge“² nach Österreich, ursprünglich war ihr legitimer Aufenthalt bis 1998 befristet, 80 % von ihnen blieben aber dauerhaft. Wirtschaftliche Analysen ergaben, dass wir dadurch unbestreitbare Vorteile für unsere Volkswirtschaft verzeichnen konnten.

Was vielen, ja den meisten nicht bewusst sein dürfte, betont und verdeutlicht Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther abschließend: Zielländer profitieren fast immer von der Aufnahme von Flüchtlingen!

Fazit: Ist Migration zu verhindern? NEIN, aber man kann sie steuern, hoffentlich zum Wohle aller. ☺

¹ Philipp Ther: Die Außenseiter. Flucht, Flüchtlinge und Integration im modernen Europa. Suhrkamp Verlag Berlin 2017.

² Laut Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) und österreichischem Fremdenpolizei-Gesetz dürfen Personen, die nicht als Flüchtlinge anerkannt werden, nicht automatisch in ihr Herkunftsland zurückgeschickt werden, wenn dort zwar vor ihrer Ausreise keine unmittelbare Gefahr, nach ihrer Rückkehr aber sehr wohl die Gefahr einer politischen Verfolgung besteht („Refoulement-Verbot“). Diese Personen bleiben als „de-facto-Flüchtlinge“ im Zielland. Quelle: Demokratiezentrum Wien, <http://www.demokratiezentrum.org>



Thomas Prantner (MJ83), Marika Püspök (MJ92), Marie-Claire Zimmermann (MJ93), Alexander Hofer (MJ90), AKV-Präsident Hans Hammerschmied (MJ71)
Steuern Altkalksbürger den Königberg?

Besuch des ORF-Zentrums

mit Führung, Talk und Cocktail

Manfred Stohlawetz (MJ84)

Am Montag 9. April 2018 16:45 Uhr trafen wir uns im Backstage-Foyer des ORF-Zentrums am Königberg. Die Veranstaltung war auf ca. 50 Teilnehmer beschränkt, deswegen konnten viele, die sich nicht rechtzeitig angemeldet hatten, nicht teilnehmen.

Gastgeber **Thomas Prantner** (MJ83), Stv. Direktor für Technik, Online und neue Medien sprach die Begrüßungsworte. Danach wurden wir in zwei Gruppen für ca 1 Stunde von sehr engagierten Studenten durch die beeindruckenden Studioräumlichkeiten geführt.

Einige Geheimnisse und Tricks der TV Studioteknik, wie zum Beispiel, dass Fernsehstudios durch Weitwinkelcameras und

schwarze Vorhänge größer erscheinen, als sie tatsächlich sind, und wie aufwändig die Beleuchtung und die Kulissen sind, wurden uns nähergebracht. Wir sahen die Souffleusen im TV: Teleprompter und Moderationskarten, wie die Studioeinrichtungen in Wirklichkeit aussehen und an wie vielen Stellen technische Kräfte für die perfekten Fernsehsendungen sorgen.

Im ORF-Erlebnisstudio durften wir selber in die Rolle von Wettermoderatoren schlüpfen und hinter die Kulissen diverser Fernsehtricks blicken, wie zum Beispiel „das Fliegen in der berühmten Bluebox“.

Danach präsentierten uns **Marika Püspök** (MJ92), Büroleiterin



Die Blue-Box macht's möglich.



Der Hintergrund macht zum Wetter-Moderator

WANTED!

Berufsanwärter/Revisionsassistenten

Besondere Merkmale:
 Frau oder Mann
 im besten Alter
 Ausbildung: jobgerecht
 Berufserfahrung: muss nicht sein

Special Offer:
 Arbeitszeit: alles ist möglich
 Fulltime oder Teilzeit
 Aus- und Weiterbildung
 tolles Betriebsklima

Hammerschmied, Hohenegger & Partner
 Infos auf www.hhp.eu oder direkt: bewerbung@hhp.eu

Reward:
 Ab 30.000 Euro pro Jahr (auf Basis von 40 Wochenstunden)

HHP
 DIE ERSTE WAHL IN WIRTSCHAFTSBERATUNG

der Programmdirektion, **Marie-Claire Zimmermann** (MJ93) als ZiB-Sprecherin, **Alexander Hofer** (MJ90) als Redaktionsleiter der „Seitenblicke“ und Thomas Prantner (MJ83) die Struktur des ORF, seine Marktanteile, die Herausforderungen durch neue Plattformen, gesetzliche Rahmenbedingungen, Ausbau des Online-Angebots wie z.B. das umfangreiche Schulfilmangebot in der TVthek, Strategien und Ideen für die Zukunft und die neuen Angebote Fidelio und Filmmit. Thomas Prantner schloss mit den Worten: „ORF steht nicht nur für Österreichischen Rundfunk sondern auch für Online-Radio-Fernsehen.“

Die vier oben genannten Altkalksburg (alle vier haben in

Kalksburg maturiert) in leitenden Funktionen im ORF beantworteten anschließend viele Fragen aus dem Publikum, auch in angeregten Gesprächen in kleineren Kreisen beim gemütlichen Zusammensein im Rahmen des anschließenden Buffets.

Wir danken dem ORF, allen Beteiligten und AKV-Präsident **Hans Hammerschmied** (MJ71) für das Zustandekommen und die Durchführung dieses interessanten und informativen Abends herzlich! ♡



Die perfekte Show



Fliegen die beiden wirklich?



Dr. Richard Frey, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Wien

Demenz nimmt zu

Über Präventions- und Therapiemöglichkeiten

Philipp Metlich (MJ93)

Univ. Prof. Dr. med. Richard Frey (MJ78), stellvertretender Leiter der klinischen Abteilung für allgemeine Psychiatrie der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie – medizinische Universität Wien, führte am 11. April 2018 zahlreiche erschienene ZuhörerInnen und AltkalksburgerInnen durch einen spannenden, lehrreichen und auch kurzweiligen Vortragsabend zum Thema „Demenz - Kriterien, Prävention und Therapie“. Seine offensichtliche Hingabe zu seinem Beruf konnte man bei seinem Vortrag deutlich spüren.

Richard Frey erläuterte zunächst die derzeit anerkannten Diagnosekriterien der Demenz. Er machte klar, dass Demenz, insbesondere die Alzheimer-Demenz, stets eine organische Störung als nachweisbare Ursache hat. Die Erstellung eines entsprechenden Befundes ist aber nach den internationalen Diagnosekriterien erst dann möglich, wenn nicht nur eine Gedächtnisstörung und eine Intelligenzminderung vorliegt und die Alltagsaktivitäten wesentlich beeinträchtigt sind, sondern erst, wenn diese Störungen bereits über eine Dauer von mehr als sechs Monaten vorliegen. Das hat seinen Grund darin, dass die Gedächtnisstörung oder die Beeinträchtigung der Alltagsaktivität auch Ergebnis eines akuten Deliriums (eines Verwirrheitszustandes) sein kann. So berichtete er, dass auch bei demenzkranken Patienten ein Delirium auftreten kann, somit eine plötzliche Verschlechterung der sonstigen Störungen. Eine solche plötzliche Veränderung ist auch bei demenzkranken Patienten als Notfall zu werten, der umgehend abgeklärt werden muss.

Die Diagnose der Demenz kann zu 75 % mit Orientierungsfragen erstellt werden, insbesondere mit Fragen nach dem Wochentag, dem Monat oder der Jahreszeit. So erkennt man relativ rasch, ob eine Störung der zeitlichen, der örtlichen oder der situativen Orientierung vorliegt. 50 % der dementen Personen haben Alzheimer-Demenz, die durch den schleichenden Beginn und die fortschreitende Verschlechterung des Krankheitsbildes charakterisiert ist.

Im Rahmen seiner Ausführungen zur Epidemiologie erfuhren wir, dass nach dem österreichischen Demenzbericht 2014 im Jahr 2010 ca. 1,35 % aller Österreicher Demenz hatten. Dies entspricht etwa 112.000 Demenzkranken in Österreich. Bis zum

Jahr 2040 wird sich diese Zahl verdoppeln, wobei eine Studie besagt, dass derzeit 50 Erwerbstätige auf einen Demenzkranken kommen, während es im Jahr 2040 nur mehr 20 Erwerbstätige sein werden. Mit zunehmendem Alter erhöht sich jedenfalls die Wahrscheinlichkeit, dement zu werden. Beträgt diese Wahrscheinlichkeit zwischen 65 und 70 Jahren noch 0,2 % pro Jahr, liegt diese bei 80-Jährigen

bei 2,97 % und bei über 90-Jährigen bei an die 10 %. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung werden daher auch die Demenzerkrankungen zunehmen. In früheren Zeiten, so Frey, hat man seine Alzheimer-Demenz aufgrund der niedrigeren Lebenserwartung schlicht und einfach gar nicht erlebt.

Es folgten sehr interessante wissenschaftliche Ausführungen zur Genetik, somit zu jenen Genen, die in verschiedenen Ausfor-

.....

Wesentlichste Prävention liegt in der Bildung

mungen das Risiko eines Menschen für Alzheimer-Demenz erhöhen können. Auch wenn das Vorhandensein dieser Gene im Körper nachgewiesen und somit das Risiko für die zukünftige Erkrankung an einer Alzheimer-Demenz abgeschätzt werden könnte, wird aus medizinisch-ethischen Gründen nicht empfohlen, entsprechende Tests durchzuführen.

Nach den Ausführungen zur Genetik widmete sich Richard Frey den Möglichkeiten der Prävention und der Therapie. Im Rahmen der Prävention ist es wichtig zu wissen, dass der Alzheimer-Demenz Gedächtnisstörungen vorausgehen, die zunächst als leichte Gedächtnisstörungen diagnostiziert werden – hier könnten im besten Fall schon entsprechende Therapien beginnen. Die Diagnose einer solchen leichten Gedächtnisstörung bewirkt nämlich, dass man mit einer solchen Gedächtnisstörung im jeweils nächsten Jahr mit einer 10 – 20 %-igen Wahrscheinlichkeit an Alzheimer-Demenz erkranken kann.

Tatsache ist aber, dass nur zu 35 % von einem selbst beeinflusst werden kann, die Wahrscheinlichkeit einer Demenzerkrankung zu verringern. Die wesentlichste Prävention liegt aus Sicht von Richard Frey in der Bildung. Vorbeugend wirken zudem ein gesunder Lebensstil mit einer gesunden Ernährung (mit Obst, Gemüse - vor allem Blattgemüse -, Fisch, am besten 2x wöchentlich oder öfter), sowie auch körperliche Aktivität (etwa 3x wöchentlich eine Stunde). Interessant war die Feststellung, dass wir

30 % der Energie, die wir aufwenden, für unsere „Hirnarbeit“ benötigen.

Protektive Faktoren, die (zumindest zu 35 %) vor einer Demenzerkrankung schützen können, sind somit ein hoher Bildungsgrad und mentale, soziale und auch körperliche Aktivitäten. Anders ausgedrückt bedeutet dies aber auch, dass eine Erkrankung zu 65 % – da genetisch bedingt – nicht beeinflussbar ist.

Nach einem Überblick über die klinisch-psychiatrischen Untersuchungen und Befunderstellungen schilderte Richard Frey die heute vorhandenen Therapiemöglichkeiten.

Während der Fragerunde wurde der Vortragende emotional, als über einen Arzt berichtet wurde, der die Sinnhaftigkeit von klärenden Untersuchungen in Frage stellte, wenn man vermutet, dass ein Angehöriger an Demenz erkrankt sein könnte. Man dürfe, so Frey, keinesfalls auf jene Möglichkeiten verzichten, die derzeit für die Behandlung insbesondere von Alzheimer-Patienten gegeben sind. Auch wenn in der Forschung und Entwicklung zu dieser Krankheit nach wie vor kein entscheidender Durchbruch erzielt werden konnte, gibt es doch Medikamente, die – wissenschaftlich belegt – zumindest ein kurzfristiges Aufhalten der Krankheitserscheinungen ermöglichen. Zudem beschrieb er auch viele nichtmedikamentöse Therapien der Demenz, die in Angriff genommen werden könnten. ♡

Reinigungs- Roboter



Symbolfoto

Schwimmbad- Wärmepumpe

Mit Titan-Wärmetauscher auch für
Salzwasserbecken geeignet.



ab € **990,-**

MINUS ALTKALKSBURGER RABATT !

Besuchen Sie unser Detailgeschäft und die Ausstellungsflächen in Brunn am Gebirge und finden Sie vom Wasserpflegemittel bis zum Schwimmbadzubehör alles, was Sie für Ihr Schwimmbad brauchen.

HAMMER & MAKRI GESMBH
Schwimmbäder, Zubehör und Service
Industriestraße B, Nr. 12, A-2345 Brunn/Gebirge
Tel 02236 / 37 84 95-0 www.vosspools.at

VOSSPOOLS®

Schwimmbäder, Zubehör und Service

Besuch vom Finanzamt?

„Über 90% werden pünktlich bezahlt“

Mag. Karl Braunsteiner (MJ70)

Eine überfallsartige Prüfung bei uns im Club? Hat es gar Unregelmäßigkeiten beim Kassabuch gegeben? Nein, weit gefehlt! DDr. Marian Wakounig, BMF, Leiter der Region Ost höchstpersönlich war Gast bei unserem Mittagstisch am 5. April 2018. Im Verlauf seines hochinteressanten Vortrags ging DDr. Marian Wakounig davon aus, dass die Altkalksburger brave, seriöse Steuerzahler sind und daher mit den Randbereichen und außergewöhnlichen Situationen nur in Ausnahmefällen in Berührung kommen.

Dr. Wakounig ist nicht nur zuständig für die Finanzprüfungen in der Ostregion, sondern auch für den Zoll. Diesen Bereich streifte er nur am Rande, erwähnte allerdings, dass jährlich rund 200.000 gefälschte „Markenartikel“ am Zoll beschlagnahmt werden. Eine Warnung an alle: Vorsicht beim günstigen Erwerb sogenannter „Markenartikel“.

Dr. Wakounig ging nur ganz kurz auf die internen Strukturen im Finanzamt ein, wer was prüfen darf und wo wer eingesetzt wird. Rund 80.000 Prüfungen finden jährlich statt, diese bringen dem Staat einen Mehrertrag von ca. 2 Milliarden Euro ein.

Es gibt in Österreich ca. 1,4 Millionen Abgabepflichtige (registrierte Unternehmer), allerdings nur 15.000 Großbetriebe (Betriebe mit mehr als 10 Millionen Euro Umsatz im Jahr). Um diese 1,4 Millionen Abgabepflichtigen „kümmern“ sich 11.300 Bedienstete, wobei diese ständig weiter abgebaut werden. Unternehmer, die Prüfungen befürchten, können bei dieser Aussage leicht durchatmen.... (zum Vergleich: das Innenministerium beschäftigt 33.000 Mitarbeiter). Die Großbetriebe werden nur von Akademikern geprüft, weil die Prüfungsgebiete doch sehr komplex sein können.



Laut Dr. Wakounig ist daher jeder Unternehmer alle 30 – 40 Jahre zur Prüfung fällig. Entschieden wird allerdings durch das Zufallsprinzip, wer als nächster an der Reihe ist. Wenn gewisse Indikatoren Unregelmäßigkeiten anzeigen, werden diese Unternehmer natürlich bevorzugt geprüft!

Was sind Indikatoren?

Wenn z.B. Betriebskennzahlen vom normalen Schema extrem abweichen, wenn der Lebensstil einfach nicht zum Betriebsergebnis passt. Auch die „social media“ können Anhaltspunkte liefern. Also Vorsicht! Ein Unternehmer verbucht z.B. ein wichtiges Seminar im Ausland als Betriebsaufwand und sendet auf Facebook dann zur gleichen Zeit Fotos vom Strandurlaub.

Da waren wirklich einige gute Hintergrunddaten dabei, die man sich zu Herzen nehmen kann und merken muss, z.B. bei Überweisungen über 50.000.- € auf fremde Konten wird automatisch das Finanzamt verständigt.

Die Einnahmen durch das Finanzamt kommen auf ca. 82 Milliarden Euro im Jahr, davon sind ca.

7 Milliarden in Verzug. Über 90% dieser Summe werden also pünktlich bezahlt.

Dazu ein anschaulicher Vergleich: Die Entrichtungsquote in Griechenland an das Finanzamt beträgt 3–5%.

Diese und andere Details verriet uns Dr. Wakounig in seinem hochinteressanten und amüsanten Vortrag. Das Geheimnis, wie wir Steuerzahlen vermeiden können, wollte er uns aber einfach nicht verraten, schade!

Trotzdem vielen Dank für seinen Besuch! 

Viktor Orban: Dämon oder Retter?

Karl Stipsicz (MJ77), ehemaliger ORF-Redakteur,
nunmehr Herausgeber des ungarischen Wirtschaftsmagazins HASSON,
analysierte die ungarischen Wahlen

Wolfgang Chlud, (MJ83)

Man darf Karl „Stipo“ Stipsicz als profunden Kenner der innenpolitischen Verhältnisse in Ungarn (ein-)schätzen und dementsprechend spannend und tiefgründig war auch sein Vortrag, gespickt mit würzigen Wortspenden, die man live erleben musste.

Karl führte 1988 das erste TV Interview, das Viktor Orban gab, und verfolgte seitdem seinen politischen Aufstieg, der Orban seit 2010 die Führungsrolle in Ungarn brachte. Orban stammt aus einer ländlichen, kleinkommunistischen Familie, sein Vater war dominant. Seine Taktik ist die Konfrontation und die Polemik, er instrumentalisiert den Katholizismus – schließt er doch seine Reden mit den Worten „ad majorem dei gloriam“ – obwohl er eher calvinistisch geprägt ist: bei ihm stehen Machtopportunismus und Leistungsorientierung im Vordergrund.

Karl zeichnete ein sehr interessantes Bild der ungarischen Volksseele. Das Land ist traditionell traumatisiert, sei es durch die Habsburger, durch türkische Bedrohungen, sei es durch die Zerschlagung nach dem ersten Weltkrieg und den auf den zweiten Weltkrieg folgenden Kommunismus. Ungarn, das Durchzugsland, Karl verwendete treffend den Ausdruck „Fährland“, ist nach wie vor auf der Suche nach einer

stabilen Identität. Und genau vor diesem Hintergrund führte Orban seinen Wahlkampf und nutzte geschickt die sensiblen Stellen der Ungarn, um mit heroischen Siegesphrasen und -projektionen zu punkten.

Angriffspunkte waren die Migranten, die 2015 plötzlich da waren und sehr erfolgreich als höchst gefährlich und als gemeinsames Feindbild präsentiert wurden. Man denke darüber hinaus an das nicht gelöste Problem mit den Zigeunern und kann dann den Erfolg dieser Polemik sehr gut nachvollziehen.

Das nächste Feindbild stellt die zentralistische EU dar. Orban ist durchaus als Proeuropäer einzustufen, jedoch leidet das ungarische National ego an der aktuellen Struktur der EU. Ungarn und andere Balkanländer sehen sich als Spielbälle der „Großen“ und versuchen eher sich durchzulavieren, als sich nachhaltig und

verlässlich einzubringen.

Last but not least der gebürtige Ungar George Soros: Für Orban ist er die ideale Metapher im Wahlkampf, ist er doch ein kosmopolitischer Jude, ein Kapitalist, der es wagte, mit Leerverkäufen den Forint zu schwächen, einer, der Einfluss in der EU und einen direkten Draht zu Jean-Claude Juncker hat, kurzgefasst, ein Verräter. Die Sorosakademie setzt in ihrem Lehrplan mehr auf Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, bietet keine Naturwissenschaften und steht für Kapitaldarwinismus. Aus diesem Mix an Aspekten wurde ebenfalls ein Teil des Wahlkampfes geschmiedet. Orban siegte fulminant und setzt seine Strategie fort. Viele Beobachter fragten sich vorab, ob nicht die vielen Fälle offenkundiger Korruption bei den Ungarn eine Umdenken bewirken und Orban schwächen könnten. Karl erklärte sehr einfach und prägnant, warum nicht: die Korruption unter Orban schadet dem Land nicht, weil jeder an seiner Stelle genauso handeln würde, hat also einen relativen Nulleffekt und ist für die Mehrheit der Bevölkerung nicht weiter tragisch.

Es war wieder einmal ein sehr spannender und lehrreicher Abend im Club! ♥



Schuhkönig in Graz

Stefan Stoltzka

(MJ77)

Mag. Walter Friedl (MJ81)

Lieber Stefan!

Der Zufall wollte es so, dass ich gleich beim zuletzt erschienenen „Spot-on“-Interview anknüpfen kann: Dein Klassenkollege Peter Wirth hat sich bei der österreichischen Bundespräsidentenwahl 2016 erstmals als Wahlhelfer – für den Ex-Grünen-Chef Alexander Van der Bellen – engagiert. Du hast ihn mit insgesamt 150.000 Euro unterstützt. Wart ihr so eine „grüne“ Klasse?

Nein, das hat damit gar nichts zu tun. Für mich war das eine Frage der Haltung und Einstellung – eine Zuwendung zur Vielfalt und auf eine offene Gesellschaft hin, die nicht von Angst geprägt ist. Damals war ja das Szenario sehr real, dass Hofer Staatsoberhaupt werden könnte und Strache Kanzler. Für mich gab es in dieser Situation nur zwei Möglichkeiten: Entweder auswandern oder etwas dagegen tun.

Du hast Dich für Zweiteres entschieden.

Ja, obwohl ich mit Politik im engeren Sinn nie etwas zu tun hatte und habe. Und das auch nicht beabsichtige. Aber der Zeitpunkt war gekommen, Courage zu zeigen, weil es mir wichtig ist, wie und wohin eine Gesellschaft gesteuert wird. Und das macht einfach die Politik.

Bist Du zufrieden mit der Amtsführung von Van der Bellen?

Absolut, er hat ja mehrmals positiv eingegriffen, auch bei der Regierungsbildung. Seine moralische Autorität ist breit akzeptiert. Daran kommt auch die Regierung nicht vorbei.

Und wie beurteilst Du die türkis-blaue Regierung nach den ersten Monaten?

Ich habe den Eindruck, dass (Kanzler Sebastian; Anm.) Kurz fußfrei zusieht, wie sich die FPÖ die Nase blutig schlägt. Ansonsten überlässt er seinem Koalitionspartner einige Themen, wie das Burkaverbot oder das Rauch-Thema, das dann populistisch durchgezogen wird. Generell muss ich sagen, dass die Regierung keinen Deut besser ist als die alte.

Warum? Viele sprechen von einem kompletten Neustart, vom Aufbrechen verkrusteter Strukturen.

Weil weiterhin über Angst Politik gemacht wird – das hat übrigens auch die SPÖ gemacht. Die Herrschenden müssten den Menschen die Angst nehmen, statt sie zu fördern und das ganze System darauf aufzubauen. Das ist aber kein Österreich-



Stefan Stoltzka (MJ77)

Geboren am 31. März 1959 in Wien

Verheiratet und Vater dreier Kinder zwischen 30 und 26 Jahren

Im Kollegium Kalksburg 1969–77

TU-Wien und Graz mit Abschluss als Diplomingenieur 1986

1987–94 in der Starkosch Schuhfabrik GesmbH (später Legero) verantwortlich für Design und Produkt-Entwicklung

Ab 1991 Geschäftsführender Direktor der Legero Schuhfabrik

Mit 1. Mai 1994 Totalübernahme der Schuhfabrik

Umsatzerlös 2017: € 160 Millionen, 10% davon für

Design-Entwicklung

245 Angestellte in Österreich

750 Angestellte im Ausland, in 46 Nationen

Weitere Informationen www.legero-united.com

Spezifikum, die meisten westlichen Gesellschaften sind Angst-Gesellschaften, siehe auch Trump in den USA. So kann man kein Land in die Zukunft führen.

Was fehlt Dir? Was wäre notwendig?

Es fehlen definitiv die großen Visionen.

Zum Beispiel?

Ich möchte nur zwei Dinge nennen: Die Digitalisierung, die das bestimmende wirtschaftliche Thema werden wird, und der Bildungssektor. Die Regierung müsste sich Ziele setzen: Wo wollen wir in fünf Jahren sein - und zwar wegweisend? Wie kommen wir dahin? Und dann müsste Schritt für Schritt eine Umsetzung erfolgen, bei großer Zuversicht und Offenheit. Nur diese wird Menschen aus aller Welt zu uns bringen, um diese Agenden zukunftsweisend zu konzipieren und umzusetzen, alleine schaffen wir das nicht.

Du trägst das alles mit großer Empathie und Leidenschaft vor. Hast Du nie überlegt, selbst in die Politik einzusteigen?

Nein, wie zuvor schon gesagt. Ich habe auch versucht, von

meinem Unternehmertum her dieses Feld nie zu tangieren. Meine Unabhängigkeit ist mein höchstes Gut. Außerdem ist es in der Politik sehr schwer, wirklich etwas zu bewegen. So engagiere ich mich für die Gesellschaft lieber durch Förderung von Kunst-Institutionen etwa, wie das jüdische Museum, das Mumok oder die Secession in Wien.

Kommen wir zu Deinem beruflichen Werdegang. Du hast im „zarten“ Alter von 35 Jahren die Schuh-Firma gekauft, in der Du zuvor angestellt und zuletzt Geschäftsführer warst. Wie kam es dazu?

Ich landete durch puren Zufall in der Schuh-Branche. Nach meinem Studium erhielt ich ein Angebot von der Humanic in der Strakosch Schuhfabrik im steirischen Feldbach. Ich begann, als Verantwortlicher für Design und Entwicklung zu arbeiten – in Sachen Kreativität und Wissen um Techniken der bildnerischen Kunst hat mir Prof. Buttinger in Kalksburg viel mitgegeben. Die Marke Humanic kannte ich natürlich, weil ich dort schon mit zwölf Jahren meine Schuhe kaufte. Also heuerte ich an und absolvierte parallel zu meinem Job eine Schuhmacherlehre, weil mir niemand etwas vormachen sollte. Mein Vater verstand das überhaupt nicht. Er wollte, dass ich in seinem Vermessungsbüro einsteige. Er hat dann drei Jahre lang kein Wort mit mir gewechselt.

Und der Management-Buy-out?

Für mich war zu Beginn der 1990er-Jahre klar, dass Österreich der EU beitreten werde. Ich sah darin eine Chance für die Humanic, mit ihren Handelsaktivitäten in den riesigen Markt zu expandieren. Ich dachte, früher oder später werden die Eigentümer der Humanic ihre Schuhfabrik verkaufen wollen, weil sie in Deutschland damals als Konkurrent wahrgenommen und dort deren Produkte nicht mehr abgekauft wurden. So kam es dann auch. Ich legte ein Übernahmeangebot. Dieses erste wurde noch abgelehnt, das zweite 1993, genau zum richtigen Zeitpunkt für mich, angenommen.

War das nicht auch ein riskanter Schritt?

Schon, ich hatte ja kein Eigenkapital. Sowohl die Republik als auch das Land Steiermark haben aber jeweils zehn Millionen Schilling an Haftungen übernommen. Zusätzlich musste ich bei den Banken einen Blankowechsel über 20 Millionen Schilling hinterlegen. Gott sei Dank, dass alles gut gegangen ist.

Wie hat sich das Unternehmen seit damals entwickelt?

1994 hatten wir in Österreich 44 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in Ungarn 140 – bei einem Umsatz von umgerechnet zwölf Millionen Euro. Heute haben wir rund 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 250 in Österreich und 750 im Ausland – bei Umsatzerlösen von 160 Millionen Euro. Einen künftigen Umsatz von bis zu 500 Millionen Euro halte ich für möglich. Insgesamt arbeiten Menschen aus 46 Nationen bei legero united.

Und was plant ihr für die Zukunft?

Wir errichten gerade ein Werk in Indien. Dort werden nach dem Endausbau 2000 Leute Arbeit finden. Außerdem sind wir dabei,

Christian Schäfer GmbH

VERSICHERUNGSMAKLER

Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)

GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen

- Immobilienversicherungen
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)



Über 20 Versicherungsspezialisten (6 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3

Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10

office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at

ein Werk in Rumänien mit 350 Beschäftigten zu erwerben. Das heißt: Bald werden wir rund 3500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählen. In Österreich sind wir mit einem Auslieferungsvolumen von 6,2 Millionen Paar Schuhen mit Abstand der größte Produzent, in Europa gehören wir zu den Top Ten.

Kurze Zwischenfrage: Was sagt Dein Vater zu der Erfolgsgeschichte?

Jetzt ist er natürlich sehr stolz auf mich – und das schon länger. Als ich 40 Jahre alt war, hat er sich für sein früheres Verhalten entschuldigt.

Was sind die aktuellen oder zukünftigen Schuh-Trends?

Es geht eindeutig in Richtung bequem und leicht.

Das heißt, High Heels sind out?

Ja, die sind immer weniger begehrt, auch bei den jungen Damen. Sie werden nur mehr zu bestimmten Anlässen getragen. Das große Thema sind Sneakers. Die gibt es auch schon in eleganten Versionen. Firmen des Luxus-Label-Segments wie etwa Dior setzen ebenso darauf. Ein weiterer Trend liegt in der Behandlung des Themas Nachhaltigkeit. Wir bieten Einiges dazu mit unserer Linie „Vios“ an. Dahinter steht die Vision, vollkommen biologisch abbaubare Schuhe zu entwickeln. Dahinter steckt ein gigantischer Entwicklungsprozess. In sieben bis zehn Jahren wollen wir alle unsere Schuhe derart produzieren.

Was sind aktuell die größten Herausforderungen in der Schuh-Branche?

Das ist zweifelsfrei die Digitalisierung. Konkret: Wie bringe ich meine Schuhe zu den Menschen. Wir setzen dabei weiterhin auf eine enge Kooperation mit dem Fachhandel, aber natürlich auch auf eine starke digitale Präsenz. Sonst würden Pure Player wie Amazon alles übernehmen.

Du feierst kommendes Jahr Deinen 60. Geburtstag. Wie lange willst Du im Unternehmen noch auf der Kommando-Brücke stehen?

Momentan sind noch ganz viele Bälle in der Luft. So bauen wir gerade eine neue Firmenzentrale bei Graz – soweit wie möglich nach nachhaltigen Kriterien. Aber ich habe dringend vor, mich spätestens in zwei Jahren aus dem operativen Geschäft zurück-zuziehen. Wenn mir das nicht gelänge, hätte ich etwas falsch gemacht.

Um Dich danach auch einem Deiner speziellen „Hobbys“ zu widmen – dem Fahren schneller Sportwagen?

Na ja, das ist ein Spleen von mir. Da habe ich mir meine Bubenräume halt verwirklicht, aber es hat eigentlich keine Bedeutung mehr.

Und welche „Flitzer“ hast Du so?

Einen Aston Martin, einen Ferrari und zwei Porsche.

Apropos Bubenräume beziehungsweise Bubenzeit: Was fällt Dir spontan als Erstes ein, wenn Du an deine Schulzeit in Kalksburg denkst?

Es ist diese Offenheit, die ich speziell bei den Patres erlebt habe. Als sie etwa über ihre Erlebnisse in China erzählten. Dass sie dort zuallererst für sauberes Wasser und eine Ausbildung der Menschen gesorgt haben und weniger die Missionierung im Vordergrund stand. Das war prägend. Und natürlich das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Klassengemeinschaft, die jetzt noch spürbar ist, wenn wir uns zu Maturatreffen einfinden. Das finde ich immer wieder berührend. Da ist jeder bereit, dem anderen zu helfen, wenn dies nötig sein sollte ganz in jesuitischer, ignatianischer Tradition. Und der Sport hat uns natürlich getaugt.

Gab es auch Negatives?

Na ja, manche weltliche Professoren haben zum Teil stark mit Angst operiert. Das ging hin bis zum offenen Mobbing, wie man heute sagen würde. Bei den Geistlichen hat das nie stattgefunden. Gut, P. Müller hat dann und wann mit seinem Schlüsselbund herumgeworfen, das war es dann aber auch schon wieder. ♥



Das Interview führte
Mag. Walter Friedl (MJ81)
(stellvertretender Leiter der
KURIER-Außenpolitik)



Brasilien nächster Fussballweltmeister?

Sportreporter Bernhard Stöhr (MJ86)
brachte Stadionfeeling in den Club

Leander Lerch (MJ17)



In Vorbereitung auf die kommende Fußballweltmeisterschaft in Russland hielt der Sportreporter Bernhard Stöhr (MJ86), einen Vortrag, um auf die bevorstehende WM einzustimmen. Am Beginn des Vortrags wurden die Protagonisten der kommenden WM, die Superstars Lionel Messi und Cristiano Ronaldo vorgestellt, deren Tore mit einer kleinen Videomontage gezeigt wurden. Stadionfeeling ging durch unsere Clubräume, als ein unfassbares Tor auf das andere folgte. Dann wurde auf die zu erwartenden Underdogs der WM 2018 hingewiesen, Uruguay, Senegal, Ägypten, aber auch –laut Bernhard Stöhr – Portugal. Nach der Vorstellung aller Mannschaften, die durchaus sehenswert sind, aber eher keine Chance auf den Sieg haben, kamen die heiß erwarteten Favoriten an die Reihe. Begleitet von fachmännischen Zwischenrufen aus dem Publikum begann nun die Auflistung der Top 6 der WM. Dabei sollte Platz 6 an England, Platz 5 an Belgien, Platz 4 an Argentinien, Platz 3 an Deutschland gehen, den 2. Platz sollte Spanien holen. Der Weltmeister aber wird, laut Bernhard Stöhr, dieses Jahr Brasilien sein. Brasilien weist eine enorme Verbesserung seit der letzten WM auf, die Mannschaft ist unabhängiger von Superstar Neymar geworden und könnte auch ohne seine Hilfe leicht den Sieg holen. Eben dieser Fußballstar bringt auch einen Minuspunkt mit. Bernhard Stöhr verwies auf die verletzungsbedingte, fehlende Spielpraxis von Neymar, die die Spiele der Brasilianer noch sehr spannend machen wird.



SCIENTIA-PREIS 2018

PREIS DER ALTKALKSBURGER VEREINIGUNG
FÜR HERVORRAGENDE WISSENSCHAFTLICHE
ORIGINALARBEITEN ALLER
WISSENSCHAFTLICHEN DISZIPLINEN.

Der Vorstand der Altkalksburger Vereinigung
hat in seiner Sitzung am 14. Mai 2018 beschlossen, für das Studienjahr 2018
einen **SCIENTIA-Leistungspreis** und einen **SCIENTIA-Anerkennungspreis** auszuschreiben:

Vorbemerkung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.
Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

Preis

Mit dem SCIENTIA-Leistungspreis und dem SCIENTIA-Anerkennungspreis können Absolventen des Kollegiums Kalksburg, die bis zum Ende der Einreichungsfrist (30. November 2018) das 33. Lebensjahr nicht überschritten haben, für hervorragende wissenschaftliche Leistungen aller wissenschaftlichen Disziplinen ausgezeichnet werden.

Der SCIENTIA-Leistungspreis besteht aus einer Urkunde und einem Preisgeld in Höhe von € 1.500,00.

Der SCIENTIA-Anerkennungspreis besteht aus einer Urkunde und einem Preisgeld in Höhe von € 700,00.

Preisfähige Arbeiten

Preisfähig sind für den SCIENTIA-Leistungspreis und den SCIENTIA-Anerkennungspreis hervorragende wissenschaftliche Originalarbeiten aller wissenschaftlichen Disziplinen. Die eingereichten Arbeiten müssen entweder im Studienjahr der Ausschreibung oder im Studienjahr davor in einem peer reviewed Journal oder in einem nach gleichwertigen Auswahlverfahren für die jeweilige wissenschaftliche Disziplin anerkannten Fachjournal publiziert oder nachweislich zum Druck angenommen worden sein.

Der Preisträger des SCIENTIA-Leistungspreises bzw. des SCIENTIA-Anerkennungspreises muss korrekter Erst- oder Letztautor sein und federführend an der Konzeption und Durchführung der Arbeit tätig und für die Erstellung des Manuskripts hauptverantwortlich gewesen sein.

Bewerbung

Bewerbungen und die wissenschaftlichen Arbeiten sind in einfacher Ausfertigung an die Altkalksburger Vereinigung, 1010 Wien, Ballhausplatz 1/7, in verschlossenem Umschlag sowie elektronisch (E-Mail-Adresse: info@altkalksburger.org) zu richten. Folgende Unterlagen sind beizulegen:

- ein kurzer Lebenslauf des Bewerbers samt aktuellen Kontaktdaten
- ein geeigneter Nachweis über den Zeitpunkt der Erstveröffentlichung bzw. Annahme zum Druck
- Nachweis der Federführung bei der Konzeption und Durchführung der Arbeit und für die Hauptverantwortung für die Erstellung des Manuskripts
- eine höchstens dreiseitige, leicht verständliche Zusammenfassung des Inhalts und der wesentlichen Ergebnisse der eingereichten Arbeiten samt Zustimmung zur Veröffentlichung in Print- und elektronischen Medien.

Bewerbungen müssen bis spätestens 30. November 2018 bei der Altkalksburger Vereinigung einlangen.

Auswahl

Die Auswahl der Preisträger erfolgt durch die vom AKV-Vorstand berufene SCIENTIA-Preis-Jury aus den eingereichten Bewerbungen, wobei der SCIENTIA-Leistungspreis an den erstgereihten und der SCIENTIA-Anerkennungspreis an den zweitgereihten Bewerber vergeben wird, soweit sie jeweils die geforderten Kriterien erfüllen.

Bewertung

Die Bewertung der eingereichten Arbeiten durch die SCIENTIA-Preis-Jury erfolgt nach den Kriterien Originalität, Innovation, Methodik, Stringenz der Durchführung und Darstellung sowie gegebenenfalls dem Journal Impact Factor. Mangels preiswürdiger Arbeiten kann die Vergabe der Preise von der „SCIENTIA-Preis-Jury“ zur Gänze oder zum Teil ausgesetzt werden.

Die Entscheidungen der „SCIENTIA-Preis-Jury“ sind endgültig und unterliegen keinerlei Anfechtung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die eingereichten Arbeiten und Unterlagen werden nicht retourniert.

Preisverleihung

Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen einer würdevollen Veranstaltung in den Räumlichkeiten der AKV durch den Präsidenten der AKV. Dabei stellen die jeweiligen Preisträger dem Publikum in kurzen Referaten die Inhalte ihrer ausgezeichneten Arbeiten in für Laien verständlicher Form vor.

Schlussbestimmung

Sollte die Verleihung eines SCIENTIA-Preises durch falsche Angaben erschlichen worden sein oder sich die eingereichte Arbeit als Plagiat herausstellen, sind die Urkunde und das Preisgeld an die AKV zurückzugeben.

Harald Hirschhofer (MJ82)



Harald, wie hat es Dich nach Amsterdam verschlagen?

Nach 18 Jahren in Washington hatte sich für mich die Möglichkeit eröffnet, beim Aufbau von etwas Neuem mitzumachen. Der TCX-Fund ist ein weltweites Unikat und war ein vollkommen neuer Ansatz um Entwicklungsfinanzierung zu verbessern. Konkret setzen wir uns dafür ein, dass Währungsrisiken nicht von Schuldnern in den Entwicklungsländern getragen werden müssen, sondern von einer spezialisierten globalen Institution mit breitgestreutem Portfolio und Risiken. Ich habe vorher beim IWF in mehreren Ländern bei der Implementierung von inflationsabzielender Geld- und Währungspolitik beigetragen. Diese Erfahrung konnte dann für die Quantifizierung von Währungsrisiken und die Auspreisung von Swaps genutzt werden. Außerdem gefällt es mir in Amsterdam sehr gut. Es ist eine wunderschöne Stadt mit einem tollen Kultur- und Unternehmungsgeist. Die Leute sind positiv und sehr freundlich. Dinge funktionieren und ich habe nur 3 Minuten ins Büro. Auf dem Fahrrad natürlich!

Wie sieht es familiär bei Dir aus?

Ich bin mit einer Italienerin aus der Toskana verheiratet und wir haben eine 17-jährige Tochter, Alma, und einen 12-jährigen Sohn, Lapo. Wir sind eine sehr internationale Familie und sprechen ein Mischmasch von zwei bis drei Sprachen. Lapo geht in ein holländisches Gymnasium und ist voll integriert. Es war faszinierend zu sehen, wie schnell die Integration für ihn ging. Er ist ein wahrer Amsterdamer und ich spreche noch immer kein Holländisch! Meine Tochter ist international orientiert und ist stolz Amerikanerin zu sein (sie wurde in Washington geboren). Sie ist sehr, sehr aktiv. Diesen Sommer wird sie in einem Politikinstitut

Harald Hirschhofer (MJ82)

war in der Unterstufe in der b-Klasse. In der Oberstufe in der a-Klasse. Er studierte an der WU-Wien Volkswirtschaft, erwarb den Doktorgrad, sowie einen Abschluss in Philosophie an der Uni-Wien. In den USA ergänzte er seine Ausbildung an der Harvard-University, im „Center for International Affairs“.

Harald ist mit einer Italienerin verheiratet und hat eine Tochter und einen Sohn.

Schon bald zog es ihn beruflich ins Ausland: Er war eine Zeit lang in einer Londoner Bank und im US-Repräsentantenhaus tätig. 1994-2008 arbeitete er im Internationalen Währungsfonds (IWF), einer Sonderorganisation der Vereinten Nationen mit 189 Mitgliedstaaten.

Zur Zeit lebt Harald in Amsterdam.

Harald ist Berater des Vorstands von TCX, einem weltweit tätigen Fonds, der Wechselkursrisiken für internationale Investoren absichert. In dieser Rolle leitet er auch neue strategische Initiativen, zum Beispiel neue nachhaltige Finanzierungs-lösungen für Erneuerbare Energien (besonders der Solarenergie) und andere Infrastrukturinvestitionen in Grenz- und Schwellenländern (besonders in Afrika).

in Delhi zum Thema „Zugang zu Energie für Frauen“ arbeiten. Die Welt wird kleiner und ich finde es toll, dass junge Leute so viele Gestaltungsmöglichkeiten haben. Ich reise beruflich viel und schätze daher eine relative Zurückgezogenheit im Privatleben. Wir haben ein kleines Haus auf Elba mit grossem Garten und wir verbringen viel von unserer freien Zeit auf dieser grünen Insel. Ich liebe die Gartengestaltung und du kannst mich oft mit Gummistiefeln und dreckigen Handschuhen treffen.

Wiesiehst Du Österreich aus der Ferne?

Ich bin mit Österreich sehr verbunden und vielleicht sehe ich manches durch die rosa Brille. Die Veränderungen der letzten 30 Jahre waren in vielerlei Hinsicht fantastisch. Wien ist wieder in sein ursprüngliches Kleid einer internationalen und multi-kulturellen Weltstadt gewachsen. Ähnlich wie in Holland ist unsere Wirtschaft dynamisch und österreichische Unternehmer sind weltweit tätig. Deswegen finde ich die Ausbreitung des Rechtspopulismus hier und weltweit schwierig zu verstehen. Obwohl es der grossen Mehrheit objektiv besser geht als früher, ist ein zunehmender Teil der Bevölkerung frustriert und fühlt sich benachteiligt. Unser Bundeskanzler scheint mir der richtige Mann zur richtigen Zeit zu sein, aber die politischen Lösungsansätze müssen ebenso dynamisch und konsequent reform-orientiert sein. Zum Beispiel, etwas was mir am Herzen liegt: Österreich sollte einen noch schärferen Ausstieg aus fossilen Energien forcieren, um von seinem Technologievorsprung zu profitieren? Ich glaube sehr daran. Aber wieso wird das Bundeseigentum an einer mittel-mässigen Öl- und Gasfirma noch immer als selbstverständlich gesehen? Glaubt vielleicht noch jemand, dass der Wert dieser Aktiva wachsen wird?

Welches Buch liest du gerade?

Hans Rosling hat gerade ein großartiges Buch publiziert. Factfulness: Ten Reasons We're Wrong About the World - and Why Things Are Better Than You Think. Er bespricht darin, wieso unsere Gesellschaft nicht erkennt, wie gut es uns geht. Wir nehmen Informationen selektiv auf und lernen nicht genügend aus den Fakten und Daten.

Hast Du Kontakt zu Altkalksburgern?

Ja, und es gibt mir sehr viel Freude und Frieden zu wissen, dass ich immer ein paar vertraute Freunde in Wien zum Abendessen treffen kann. Trotz meiner langjährigen Abwesenheit haben viele meiner alten Freundschaften gehalten und ich hoffe, dass, wenn die Kinder aus dem Haus sind, ich diesen Freunden wieder mehr Zeit widmen kann. Ich möchte mich auch sehr bei den Altkalksburgern bedanken, die sich so bemühen uns alle

zusammenzuhalten. Vor allem für uns im Ausland ist dies ein wertvoller Dienst!

Deine Erinnerungen an die Schule?

Sehr positiv, vorallem die Erinnerungen an unsere Gemeinschaft. Ich fühle, dass wir eine große Familie waren und in mancher Hinsicht noch sind. Unser Erziehung und die Werte, die wir in Kalksburg erlebten, sind ein ethischer Kompass, der

insbesondere in diesen Zeiten mit ihren raschen strukturellen, kulturellen, und soziologischen Veränderungen wichtig ist.

Jesuiten – für Dich aktuell?

Ich bin den Jesuiten sehr dankbar und einige haben mein Leben stark beeinflusst. Ich denke vor allem an Pater Reichlin, der mir und meinen Eltern sehr geholfen hat und dessen Persönlichkeit mir immer ein

Vorbild ist. Pater Eckhart und Michael Zacherl sind in verschiedener Hinsicht ähnliche Vorbilder. Und viele andere sollten erwähnt werden. Als Erzieher meiner eigenen Kinder sind viele Aspekte der jesuitischen Botschaft aktuell. Ich muss aber gestehen, dass ich meine Spiritualität zu sehr vernachlässige. Aber sagt man nicht, dass Erkenntnis der erste Schritt zur Besserung ist? 

KALKSBURG HISTORISCH

Berühmte Namen – bekannt oder längst vergessen

Dr. Hermann Withalm

(MJ30)

Klaus Daubeck (MJ68)

Hermann Withalm ist jener aus unseren Reihen, der als Vizekanzler je das höchste Regierungsamt erreichte.

Am 21. April 1912 im niederösterreichischen Weinviertel geboren (damals Gainersdorf, heute Gaweinstal) hat er keinen „makellosen“ Kalksburger Lebenslauf (wie sehr viele von uns), denn erst nach einem Intermezzo bei den Benediktinern am Stiftsgymnasium Melk kam er in die dritte Klasse ins Kollegium, wo er 1930 maturierte. Theo Piffl-Percevic als späterer Unterrichtsminister, Nuntius Kardinal Guido del Mestri als hoher kirchlicher Würdenträger und Pater Beda Döbrentai als wortgewaltiger Mariazell-Prediger waren seine Mitschüler in unserem „Parade-Maturajahrgang“.

Hermann entstammte einer politisch aktiven Familie, sein Großvater war Abgeordneter im Reichsrat und im NÖ-Landtag.

An der Uni Wien studierte Hermann als Basis für seinen angestrebten Beruf als Notar Rechtswissenschaften. Seine Praxisjahre verbrachte er in Wien, Mistelbach und Poysdorf – wo er 1938 als Katholik wegen seiner Gesinnung von den Nationalsozialisten entlassen wurde.

1947 wurde er Notar in Wolkersdorf.

Seine politische Heimat war die ÖVP, wo er in vielen Funktionen tätig war. Von 1953 bis 1975 war er Abgeordneter, 1956

bis 1959 Staatssekretär im Finanzministerium, 1960-68 Generalsekretär, 1968-1970 Vizekanzler in der Alleinregierung Josef Klaus. Nach dem Verlust der Wahl 1970 widmete er sich wieder dem erlernten Beruf des Notars.

1974 wäre wohl das Jahr der Krönung für Hermann Withalm geworden: Bundespräsidentenwahl! Doch der wortgewaltige Tiroler ÖVP-Chef Eduard Wallnöfer legte sich trotz bereits gedruckter Wahlplakate quer und brachte im Parteivorstand Alois Lugger durch, der dann gegen Rudolf Kirchschräger verlor. Bis 1983 war Hermann Withalm mit gewichtiger Stimme Obmann des Seniorenbundes, seine letzte bedeutsame politische Station.

Kurt Vorhofer von der „Kleinen Zeitung“ prägte seinen Spitznamen „Eiserner Hermann“ ob seiner Prinzipientreue und Werthaltigkeit. Scharfes Denken und präzise Formulierungen können als jesuitische Eigenschaften erkannt werden. „Wischiwaschi“ war nicht Seines, Sachlichkeit und Argumente statt politischer Floskeln, Sparsamkeit statt Staatsverschwendung Maximien, die man heute noch so manchem Politiker wünschen würde. Hier war Hermann Withalm genau das Gegenteil des kommenden Politstars Bruno Kreisky und musste denn auch gegen dessen Politglamour verlieren. Hermann war



Hermann Withalm bei seiner Festrede zu „125 Jahre Kollegium Kalksburg“

regelmäßiger Besucher der Veranstaltungen der Vereinigung, seine Rede zur 100 Jahr-Feier des Kollegs wirkte auch noch bei der 125-Jahr Feier. Es war kluge Regie der Altkalksburger, auf einen so blendenden Redner auch beim 125-Jahr Jubiläum nicht zu verzichten: So sprach Hermann bei der Feier von uns „Alten“ im Festsaal, während sein Klassenkamerad Theo Piffl-Percevic bei der offiziellen 125-Jahr Feier des Kollegiums die Festrede hielt.

Am 19. August 2003 verstarb der „Eiserne Hermann“ und wurde in seinem Geburtsort begraben.

Sein Bruder Josef (MJ35), seine beiden Cousins Alfred und Heribert (beide auch MJ35) waren ebenfalls Schüler des Kollegiums und mit Josef (MJ66) und Friedrich Withalm (MJ65) sind weitere Familienmitglieder Absolventen von Kalksburg.



Sonntag: niedziela oder vasárnap?

P. DI Dr. Gernot Wisser SJ

Markusevangelium Kapitel 2, Vers 23 – Kapitel 3, Vers 6,
Evangelium vom 3.6.2018 (9. Sonntag im Jahreskreis B)

Ein polnischer Mitbruder hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass im Polnischen (ähnlich in allen slawischen Sprachen) Sonntag Niedziela heißt, was sich aus nie (=nicht) und dem Altpolnischen dzielo (=Wirken) zusammensetzt. Man könnte also sagen, die polnische Bezeichnung für Sonntag heißt „Nichtarbeiten“. Im Gegensatz dazu ist im Ungarischen der Sonntag, vasárnap, der Markttag, also ein besonderer Arbeitstag. Für die einen ist er unabdingbar, für die anderen ein großer Skandal: der eine, allgemein freie Tag. Je nach Religion ist es ein anderer Wochentag, er wird aber immer religiös motiviert. „Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun.“ (Dtn 5,13f) Manche im Handel Engagierten würden am Liebsten 24 Stunden, sieben Tage die Woche offenhalten, solange sie nicht selbst hinter dem „Ladentisch“ stehen müssen. In manchen Familienbetrieben passiert genau dies, damit man finanziell über die Runden kommt. In Tourismusbereichen sei dies ein Muss, möglichst rund um die Uhr offen zu halten, schließlich würden das die Touristen erwarten.

Im Neuen Testament wird in den Evangelien mit zwei Argumentationssträngen gearbeitet, dem Hunger und der Heilung. Doch bei beiden stellt sich schnell heraus, dass hier keine Notlage ausgemacht werden kann. Weder die Jünger Jesu noch die Gefährten Davids sind am Verhungern und die verdorrte Hand (bzw. die Lähmung) ist schon so alt, dass eine Heilung am Tag nach dem Sabbat wohl auch zumutbar wäre. Es geht also nicht um Notlagen, in denen Arbeiten am Sabbat erlaubt wären. Wir müssen also nicht die medizinischen Grundversorgungen, staatlich, gesellschaftliche Sicherheiten etc. hinterfragen. In der Allianz für den freien Sonntag wird von den nicht religiös motivierten Organisationen die Bedeutung des freien Tages für den Fami-



.....

**»Wer einen
„blauen
Montag“
braucht, hat
den Sonntag
nicht
verstanden.«**

lienzusammenhalt genannt, manchmal gar von Kinderrecht gesprochen. Auch das scheint in der Bibel nicht im Vordergrund zu stehen.

Jesus stellt die Frage, was dem Menschen diene. Das ist natürlich eine radikale Kritik an den Religionsführern, die das Gesetz im Vordergrund sehen. Wenn der „Sabbat“ für den Menschen da ist, das heißt der ganzheitlichen (körperlich, seelisch, geistigen) Erholung dienen soll, dann wäre unser sonntägliches (Arbeits-)Programm auch zu hinterfragen. Der Gottesdienstbesuch dient nicht Gott, sondern – hoffentlich – dem Menschen. Rituale der Unterbrechung von Arbeit, Rhythmen im Wochenablauf sind gut, solange sie hilfreich sind, besser zu leben. Wenn wir am Sonntag Dinge tun, die wir nicht als Erholung erleben oder als notwendige Grundversorgung ansehen, sondern tun, weil wir uns dafür an den anderen Tagen keine Zeit nehmen, so wäre auch das letztlich Sonntagsarbeit, also Schändung des „Sabbat“. Wenn unsere „Freizeitgestaltung“ nur Stress erzeugt oder danach Erholungsphasen erfordert, hilft sie nicht. Wer also einen „blauen Montag“ braucht, hat den Sonntag nicht verstanden. Manches, was wie Arbeit aussieht, kann doch dem Leben dienen. Das Nichtstun ist auch nicht unbedingt dienlich. Manche Kinder kommen, weil sie am Wochenende körperlich nicht gefördert und gefordert sind, montags mit einem derartigen Bewegungsdrang in die Schule, dass sie zunächst diesen loswerden müssen. Früher hätte man gesagt, sie kommen müde, weil es am Wochenende zu viel körperliche Betätigung gab.

Jesus stellt die Frage, was dem Menschen diene. Es ist gut, manchmal die eigenen Gewohnheiten und eingespielten, teils auch gesellschaftlichen Zwänge zu hinterfragen. Eine solche Befragung wird die Beziehung zu sich selbst, zu den anderen, den Nächsten, der Familie und zu Gott im Blick haben müssen. Das Ziel ist klar: glücklich(er) Leben. ♡

„Habe einen perfekten Betrieb übernommen“

Aus dem Kollegium.

Frau Nadine Lambinus, Direktorin der Kalksburger Volksschule,
im Gespräch mit Stefan Wurst (MJ79)

Frau Direktorin! Erlauben Sie mir diese Frage - weil ich selbst vom Schicksal diesbezüglich nicht so sehr begünstigt bin - woher kommt Ihr schöner Familienname?

(lacht) Lambinus entstand durch Latinisierung von Lämplein, der Verkleinerungsform von Lampe. Diese Latinisierungen waren ja von jeher bei Gelehrten und Lehrern schon sehr beliebt und so hat auch einer meiner im Lehrberuf tätig gewesenen Vorfahren seinen Namen durch diesen lateinisch deklinierbaren Suffix verändert.

Sie sehen so jugendlich aus, dass man fast glauben könnte, Sie sind direkt von Ihrer Ausbildung in den Direktorensessel gewechselt.

Aber nein! Ich habe schon zehn Jahre in Deutschland unterrichtet und neun Jahre in Notre Dame de Sion in der Burggasse.

Was für eine Ausbildung haben Sie denn hinter sich?

Ich habe in Würzburg studiert – in Deutschland ist die universitäre Ausbildung auch für Volksschullehrer vorgeschrieben – und bin dann eben „in die Praxis gesprungen“ und habe gleich unterrichtet.

Wie groß ist denn der Volksschulbetrieb im Kollegium?

Derzeit sind 14 Damen und ein Mann beschäftigt.

Wie viele Schüler besuchen die Volksschule? Und wie viele wechseln erfahrungsgemäß in das Gymnasium des Kollegiums?

Derzeit haben wir 194 Volksschüler. Der langjährige Schnitt derer, die ins Gymnasium des Kollegs wechseln, liegt zwischen 80 und 90%.

Ist Ihnen der Start hier schwer gefallen?

Nein, keineswegs! Ich habe ja einen perfekten Betrieb übernommen. Meine Vorgängerin, Frau OSR Hohlfeld, hat wirklich Großartiges geleistet. Der Schulbetrieb läuft hervorragend.

Wo sind Entwicklungsmöglichkeiten, gibt es Verbesserungsbedarf?

Wir haben schon derzeit einen English Native Speaker, der auch im Gymnasium unterrichtet – hier würde ich mir sehr wünschen, dass das Englischangebot in der Volksschule noch ausgebaut werden kann. Das ist aber natürlich eine Frage der Finanzierung, die wir vertrauensvoll in die Hände der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs legen.

Überhaupt schwebt mir das Konzept einer Campusschule vor, mit noch mehr Vernetzung, gemeinsamem Auftritt, Teilen der Ressourcen... Man darf ja nicht übersehen, dass eine Begleitung der Schülerinnen und Schüler im Kollegium Kalksburg, die im Idealfall über 12 Jahre andauert, auch ein enormes Potential bietet.

Wollen Sie eigentlich expandieren?

Derzeit haben wir acht Klassen, eine Ausweitung ist heute noch Zukunftsmusik....

Wie steht eigentlich die Volksschule des Kollegiums in der örtlichen Umgebung da? Gibt es viel Konkurrenz?

Ja, natürlich gibt es auch Konkurrenz – aber das Kollegium besuchen zu dürfen, ist nach wie vor etwas ganz Besonders.

Die Volksschüler kommen ja in der Regel aus Kindergärten, wie sieht die Situation da aus?

Wir haben 45 „Zuliefer-Kindergärten“. Ich habe mir vorgenommen, alle zu besuchen, bin aber noch nicht durch.

Nächstes Jahr feiert die Volksschule ihr 25-jähriges Bestehen. Haben Sie große Festivitäten geplant?

Ich muss zugeben, dass schon einige Ideen in meinem Kopf herumswirren, zum Beispiel ein Theater-Revue-Abend im jesuitischen Sinn. Sicherlich wird es auch eine Dankmesse geben. Und ansonsten – lassen Sie sich überraschen, wir freuen uns immer über Besuch!

Was ist Ihnen in Ihrer Funktion ein besonderes Anliegen?

Die cura personalis; Pater Neulinger SJ ist uns hier ein wunderbarer, ständiger Begleiter. Wir sind sehr froh, ihn an unserer Seite zu haben. Es geht mir um die Bewusstmachung der gesellschaftlichen Verantwortung, um gelebte Demokratie, auch die Eltern mehr einzubeziehen, kann hier ein Schritt auf dem richtigen Weg sein.

Gibt es einen Unterschied zu Ihrer Vorgängerin?

Mein Weg ist der einer dialogischen Führung, gemeinsam Wege gehen und gemeinsam Verantwortung übernehmen, und so die Volksschule des Kollegiums in die Zukunft führen.

Am 1. Juli 2018 sind Sie ein Jahr lang Direktorin der Volksschule am Kollegium. Die Altkalksburger gratulieren Ihnen dazu sehr herzlich und wünschen Ihnen weiterhin viel Freude und Erfolg.



Physik von Schülern für Schüler

Aus dem Kollegium.
Die Volksschule zu Besuch
im Gymnasium

Dr. Maria Pöckl-Ulbel



Wie kann man Wetter messen? Unter diesem Motto stand im März der Besuch der 4. Klassen Volksschule im Gymnasium. Im Rahmen des Unterrichtes zur Wärmelehre hatten die Schülerinnen und Schüler der 6C RG Geräte entwickelt, mit denen sich Größen wie Luftdruck, Temperatur, Windstärke oder Niederschlagsmenge mit einfachen Mitteln ohne professionelles Equipment messen lassen. Diese Geräte wurden dann gemeinsam mit den Kindern der Volksschule gebastelt. Die Zusammenarbeit war für beide Seiten extrem befruchtend. Die Kinder der Volksschule konnten ihre Geräte unter fachkundiger Anleitung der Schülerinnen und Schüler der 6C anschließend testen. Dass manche Geräte nicht gleich funktionierten, tat der Freude keinen Abbruch und zeigte klar, dass sich die Natur nicht überlisten lässt. Schön, dass uns im Gymnasium eine Vakuumpumpe zur Verfügung steht! Sich auf die Kinder der Volksschule einzulassen, war für die Schülerinnen und Schüler der 6C eine besondere Herausforderung, die sie mit großem Engagement annahmen. Physik ist spannend, Physik ist überall. Es ist schön, wenn man die Natur verstehen kann. Jedenfalls freut sich die 6C, wenn auch im nächsten Schuljahr die Volksschule im Physiksaal des Gymnasiums, dann unter einem neuen Motto, wieder zu Gast sein wird. ♥



DIE SOZIALE PLATTFORM

Ein humanitäres Netzwerk
der Altkalksburger Vereinigung

In der Februar-Ausgabe unseres Rundschreibens haben wir die Arbeitsgruppe zur Schaffung einer sozialen Plattform – ein humanitäres Netzwerk der Altkalksburger Vereinigung – vorgestellt, verbunden mit der Bitte um Meldung von Altkalksburgerinnen und Altkalksburgern, die ehrenamtlich in karitativen Funktionen tätig sind.

In Ergänzung dazu wurden mit einer internen Recherche uns bekannte Sozialprojekte erfasst. Eingegangene Meldungen und Recherchen ergaben folgende Namen und Projekte:

Bisher gemeldet:

Anton Salomon (MJ69), Mitarbeit bei **„Connect Mödling“**, einem Flüchtlingshilfswerk

Heinrich Zacherl (MJ56), Mitarbeit im Komitee der **franziskanischen Hilfsorganisation FMO** (Franziskaner für Mittel- und Osteuropa).

Ergebnis interner Recherchen:

Familie Hans Hammerschmied (MJ 71),

Projekt ASSAM, wird über P.Tschiggerl SJ abgewickelt.

Alfons Piatti (MJ 69) und **Peter Krischke** (MJ69)

Landwirtschaftliches Hilfsprojekt in Afrika

Martin Bolldorf–Grazigna (MJ66) und **Jan Ledochowski** (MJ01)

Souveräner Malteserorden.

Witold Szymanski (MJ79)

betreut ein Projekt mit **Benediktinerinnen der Anbetung**

Fritz Wrba (MJ69)

Obmann des **psychosozialen Tageszentrums Regenbogenhaus**

Alexander (MJ70) und **Doraja Eberele**

„**Bauern helfen Bauern**“

P. Hans Tschiggerl SJ

„**Menschen für Andere**“ **Concordia und Jesuiten-Mission**

P. Martin Rauch SJ

Flüchtlingsseelsorger in Wien

Stefan Wurst (MJ79)

Lifeball

Um das geplante humanitäre Netzwerk möglichst engmaschig organisieren zu können, ersuchen wir weiterhin Altkalksburgerinnen und Altkalksburger, die in Organisationen, individuellen Gruppen, mit ihren Familien oder auch in Einzelinitiativen karitativ tätig sind, uns darüber in Kenntnis zu setzen.

Anmeldung bitte via Email: fritz.wrba@aon.at

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich im Namen der Arbeitsgruppe,

Fritz Wrba (MJ 69)

Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe:

Fritz Wrba (MJ69), Sascha Benda (MJ86), Hans Hammerschmied (MJ71), Wolfgang Meixner (MJ69), Stefan Wurst (MJ79)



P. Robert Miribung SJ

Ein Pater, der ständig auf Reisen war

Das Interview führte Kathrin Siller / Tiroler Tageszeitung / 3. März 2018

P. Robert Miribung wurde erst im hohen Alter sesshaft. Weltweit engagierte sich der Jesuitenpater für Benachteiligte und Kranke. Dabei wollte der gebürtige Südtiroler ursprünglich gar nicht Priester werden.

Mit seinen 87 Jahren geht Pater Robert Miribung noch immer mit dem Elan – und vor allem dem Gedächtnis – eines Zwanzigjährigen durchs Leben.

Kathrin Siller hat ihn interviewt.

Pater Robert Miribung ist ein Langschläfer. Als wir um viertel nach zehn ins Innsbrucker Jesuitenkolleg kommen, sitzt er gerade beim Marmeladebrot. Ob wir das Interview nicht auf nächste Woche verschieben könnten, fragt er nervös. Er sei erkältet. Aber schon ein paar Minuten später hat er seine Verköhlung vergessen und erzählt mit spitzbübischem Charme von Tagen, die über 80 Jahre lang zurückliegen.

Sein Leben begann vor 87 Jahren auf dem höchsten Bergbauernhof in Wengen, im Südtiroler Gadertal. Eine Stunde mussten die Kinder – Miribung war das dritte von acht – von 1442 Metern zur Schule im Tal marschieren. An die erste Schulstunde erinnert er sich, als ob's gestern gewesen wäre: „Es war die Zeit des Faschismus, wir sprachen ja nur Ladinisch und plötzlich hatten wir Lehrer aus Sizilien und haben kein Wort verstanden. Aber sie waren einfach nett, da habe ich die besten Erinnerungen“, schmunzelt er. Als Italien 1943 kapitulierte, marschierte Hitler in Südtirol ein. Die Kinder bekamen einen Bäcker als Lehrer vorgesetzt. Er war einer der wenigen, der Deutsch konnte.

Der vife Bursch (Robert) fiel den Lehrern auf und so kam es, dass ihn der Kooperator zum Studieren ins Vinzentinum nach Brixen schicken wollte. „Das bedeutete also, dass ich Pfarrer werden sollte. Dagegen wehrte ich mich vehement“, erinnert er sich. Der Zweite Weltkrieg durchkreuzte die Pläne des Geistlichen. Als Miribung erfuhr, dass es nichts mit dem Studium würde, freute er sich diebisch.

Der 15-Jährige lief wie alle Buben des Dorfes mit Gamsbart auf dem Hut herum, führte Mist und wollte Tischler werden. Doch es kam anders. Nach Kriegsende kam der Pfarrer erneut auf ihn zu und sprach über die Möglichkeit, studieren zu gehen. „Ich habe mich vor meinen Freunden richtig geniert, sagte aber Ja.“

Und damit kehrte auch die Lust aufs Lernen zurück. Miribung übersprang eine Klasse, Latein und Griechisch liebte er, die strengen Regeln weniger. „Wir wurden spazieren geführt und wenn uns Mädchen entgegenkamen, mussten wir umdrehen“, grinst er vielsagend.

Kontakt zu den Mädchen gab es trotzdem. „Hilda etwa kokettierte mit mir. Sie weinte bitterlich, als sie erfuhr, dass ich zu den Jesuiten gehen würde.“ Dieser Entschluss trug den 22-Jährigen aus dem beschaulichen Südtirol hinaus in die Welt. „Ich sollte erst nach sechs Jahren wieder nach Hause kommen.“

Nachdem Miribung endlich einen Pass bekommen hatte, zog er ins Noviziat nach Kärnten. Dann ging's Schlag auf Schlag: Philosophiestudium in Pullach bei München, Praktikum in Kalksburg bei Wien, wo er zum Präfekten des Gymnasiums aufstieg. Ungern ließ er seine Schüler, deren Namen er immer noch weiß, zurück, musste aber zum Theologiestudium nach Innsbruck übersiedeln. Mit 33 Jahren wurde er zum Priester geweiht. Nach einem Abstecher nach Florenz („zum Italienisch-Auffrischen“) wurde er in Kalksburg zum Leiter des Internats ernannt. „Ich hatte aber das Gefühl, dass mir das Amt über den Kopf wächst, schließlich hatte ich keine Pädagogik- oder Psychologieausbildung.“ Er entschloss sich zu einem Pastoralpsychologie-Studium in Innsbruck.

Jesuitenmission

Der Traum, in die Mission zu gehen, sollte sich erst spät erfüllen: Mit 50 wurde er endlich zum Missionsprokurator bestellt und war total aus dem Häuschen. Der „Projektmensch mit dem Computer im Kopf“ koordinierte in seinen 27 Amtsjahren Missionsprojekte weltweit: Mit Spendengeldern – er sammelte sie wie besessen – baute er in China über 50 Kirchen auf, die durch die kommunistische Kulturrevolution zerstört worden waren, aber auch Schwesternkonvente, Krankenhäuser und Leprastationen. Für sein Engagement erhielt er vor einigen Jahren den Freinademetz-Orden. „Wenn ich nach China kam, marschierten oft 3000 Menschen mit Musikkapellen auf“, wundert er sich noch heute über seine Popularität. Mindestens 15-mal reiste er in sein „Lieblingsland“.

Miribung kennt auch den Rest der Welt – ob Burkina Faso, Brasilien oder Burma – wie die Taschen seiner Strickjacke. Eine Weltreise führte ihn von Indien über Japan in die USA – „ich war überall“. Mittlerweile hat er das Reisen aufgegeben. Die Knie wollen nicht mehr. Doch wenn er könnte, würde er sich wohl noch heute in ein Flugzeug setzen. ♡



Keine Berührungsängste:
In China engagierte sich Miribung für Leprakranke.

75. Altkalksburger Ball

Samstag, 19. Jänner 2019
Palais Auersperg

Meine Lieben!

Wie freue ich mich doch, dass ich mit meinem wunderbaren Team den 75. Altkalksburger Ball weiterhin organisieren darf. Das diesjährige Jubiläum, zum ersten Mal in der Geschichte an einem **Samstag, im Palais Auersperg** zu begehen, ist neu und gut. So hoffen wir, dass viele zum **Dinner vor dem Ball** kommen werden, denn ein Samstag ist nicht nur für die Organisatoren,

sondern vor allem auch für die Ballbesucher viel entspannter, als der traditionelle Freitag – ich verlass' mich auf euch, dass der Wechsel im Wochentag allen entgegen kommt!

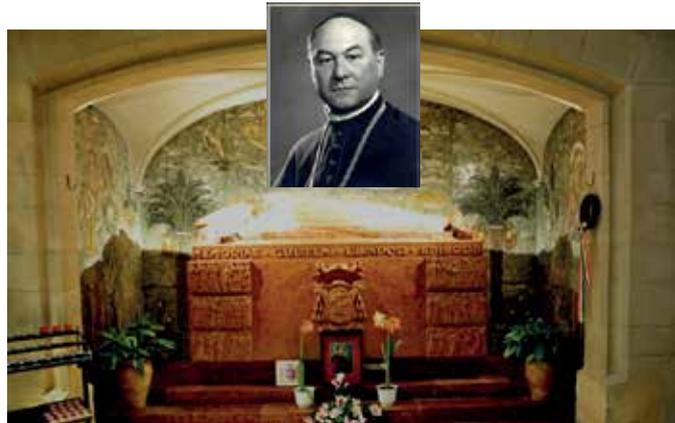
Persönlich wünsche ich mir einfach, dass wir dieses Jubiläum gemeinsam begehen: Viele Altkalksburger und Altkalksburgerinnen, Eltern von Schülern und Schülerinnen, Professoren und Professorinnen, Schüler und Schülerinnen und alle dazugehörigen Freunde – ihr alle seid herzlich eingeladen, diesen besonderen Geburtstag zu einem ganz besonderen Abend werden zu lassen.

Für Schüler und Studenten gibt es einladende Veränderungen im Kartenpreis. Für Eltern der Jungdamen und -herren eine Flasche Sekt auf dem Tisch, und auch die Fotobox wird heuer natürlich nicht fehlen.

Für **gute Tanzmusik** wird - wie schon in den letzten Jahren - durch die bewährten und so geschätzten Musiker gesorgt. Wie schön, dass die **Maturajahrgänge 1958, 1968 und 2013** stark vertreten sein werden, haben sie doch einen **Gratisstisch** durch ihr zahlreiches Erscheinen bei den Jubiläumsmaturatreffen dieses Jahres gewonnen.

Wie jedes Jahr möchte ich euch alle einfach wissen lassen: ohne euch und euer Kommen kann der Ball gar kein rauschendes Fest werden – ich freue mich auf euch!

Herzlichst, Eure Ballpräsidentin
Angelika Kellner (MJ93)



Jesuiten besuchen das Grab des Seligen Bischofs Vilmos Baron Apor (MJ1909)

Mag. Hans Hammerschmid (MJ71)

Im Rahmen ihres Provinzsymposiums vom 3.–6. April 2018 haben sich am 5. April die österreichischen Jesuiten mit ihren ungarischen Mitbrüdern in Győr (Raab) getroffen. Dabei haben sie auch den Sarkophag des seligen Altkalksburgers Bischof Vilmos Apor besucht und dort gebetet. Pater Provinzial Bernhard Bürgler SJ hat Blumen an seinem Grab niedergelegt.



Neuer Flüchtlingsseelsorger

P. Martin Rauch SJ

Seit Herbst 2017 stellen die Jesuiten in P. Martin Rauch SJ einen neuen, nur mit dieser Aufgabe betrauten Flüchtlingsseelsorger in Wien. Er meldet sich hier zu Wort:

„Der 19-jährige Syrer Adnan Zinou lebt seit 3 Jahren in Österreich. Das Rote Kreuz versucht, aufgrund der aktuellen Rechtslage einen Familiennachzug (Eltern mit 4 minderjährigen Kindern) zu organisieren.“ P. Rauch berichtet dazu: „Ich habe am 25. April 2018 mit den Eltern in Aleppo telefoniert und ihnen gesagt, dass sie in Aleppo eine Wohnung suchen sollen und die Juwelierwerkstatt, die sie vor dem Krieg hatten, wieder eröffnen sollen. Unter diesen Umständen habe ich ihnen versprochen,

- für ein Jahr die Wohnungsmiete zu organisieren
- Geld für die Einrichtung der Wohnung zu verschaffen
- für die Wiedereröffnung der Werkstatt beizusteuern, was nötig ist

Für diese drei Posten suche ich Paten.“

Altkalksburger Unterstützungsverein

AKV gründet AKU

für in Not geratene Schüler und Absolventen
der christlichen Privatschulen Österreichs



Wir freuen uns, euch die
Gründung des Altkalksburger
Unterstützungsvereines AKU
(Vereinsregisternummer:
1254172040) bekannt geben zu
können, der mit April 2018 seine
Tätigkeit aufgenommen hat.

Am 16. Jänner 2018 beschloss der AKV-Vorstand einstimmig, dass alle seine Mitglieder geschlossen Mitglieder des AKU werden.

Unser Ziel ist es, Absolventen und Schülern zu helfen, die sich in einer nicht alltäglichen Not- bzw. Krisensituation befinden. Diese Hilfe soll vielfältig sein! Sie soll situativ, verantwortungsvoll, beratend und begleitend und schlussendlich eine 'Hilfe-zur Selbsthilfe' sein.

- Möchtest du dich gerne in unserem Verein engagieren und deine Mithilfe anbieten?
- Befindest du dich in einer schwierigen Situation und würdest gerne die Hilfe deiner Altkalksburger Freunde in Anspruch nehmen?

Wende dich an uns per Mail: help@alkkalksburger.org

Wir hoffen, mit dieser Plattform Menschen einander näher zu bringen und wertvolle Hilfe leisten zu können.

Natürlich freuen wir uns auch über Spenden auf die Kontoverbindung:
Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien
Kontonummer: IBAN AT39 3200 0000 1271 8797.

Edgar Müller (MJ82), Sascha Benda (MJ86),
Nina Kornherr (MJ91)

Personalia



Alexander Hofer (MJ90)

wurde im ORF zu einem der neuen ORF-Channel-Chefs bestellt.



Dr. Walter Knirsch (MJ63)

wurde als langjähriger Geschäftsführer der KPMG Österreich, dem größten Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen in Österreich, mit dem Lebenswerkpreis ausgezeichnet. „Die Presse“ vom Freitag, 20. April 2018, schreibt in ihrer Rubrik ‚Steuerberater des Jahres‘ dazu: Knirsch zählt trotz seiner über 70 Lenze noch lange nicht zum alten Eisen: Er wurde unlängst erneut als Aufsichtsratsmitglied der Finanzmarktaufsicht bestätigt. Der Träger des Großen Ehrenzeichens der Republik war zuvor bei der Aufarbeitung des Salzburger Finanzskandals beratend tätig und hat geholfen, eine neue Finanzverwaltung aufzubauen. Daneben ist Knirsch als Liquidator der Finanzmarktbeitrags AG des Bundes tätig, war zuvor Vorsitzender des Aufsichtsrates der Aviso Zeta Bank AG – und schaffte dabei mit seinem Team die Sanierung der ehemaligen Constantia Privatbank ohne auch nur einen Cent an Kosten für die österreichischen Steuerzahler.



Marlene Zeidler-Beck (MJ06)

zog nach der heurigen NÖ-Landtagswahl (für die ÖVP) in den Bundesrat ein. Eine beachtliche Leistung für eine 30-jährige.

Wir danken herzlich

für Sponsoring und Inserate
in diesem Rundschreiben



Mag. Franz Hammer (MJ75)

VOSSPOOLS

Kommerzialrat Christian Schäfer (MJ74)

Schäfer Versicherungsmakler GmbH

Mag. Hans Hammerschmied (MJ71)

HHP Wirtschaftsprüfung GmbH

Weiters danken wir für bis zum 1. Juni 2018
eingegangene Spenden für das
Altkalksburger Verzeichnis 2018:

Matthias Albrecht (MJ14)
Mag. Dr. Johannes Attems (MJ66)
Dr. Robert Blauensteiner (MJ89)
HR Dr. Joseph Franz Desput (MJ66)
Dipl.-Ing. Dr. Oliver Dinstl (MJ87)
Stephan Dorfmeister (MJ85)
Mag. Dr. Tibor Fabian (MJ74)
Dipl.-Ing. Bernadette Fina (MJ09)
Mag. Walter Friedl (MJ81)
Mag. Clemens Fritsch (MJ93)
Dr. Herbert Frühwirth (MJ62)
Mag. Katharina Glaser (MJ91)
Alfred Großschopf (MJ68)
Dr. Ernst Grossmann (MJ58)
Dr. Nikolai Haring (MJ92)
Kurt Huber (MJ56)
Dr. Georg Klein (MJ78)
Dr. Norbert Kolassa (MJ61)
Dr. Rudolf Krippel-Redlich-Redensbruck (MJ59)
Dipl.-Ing. Helmut Kropp (MJ55)
MedR. Dr. Friedrich Lantzberg (MJ55)
Mag. Helmut Lattenmayer (MJ76)
Dr. Gerd Leser (MJ98)
Dipl.-Ing. Dr. Harald Lutz (MJ58)
Dkfm. Wilfried Marzi (MJ61)
Günther Michalek (MJ57)
Valentina Pollauf (MJ12)
Dipl.-Ing. Dr. mont. Hans H. Portisch (MJ55)
BV.a.D. Heribert Rahdjian (MJ55)
Dir. Walter Reichart (MJ54)
Maximilian Riede (MJ14)
Dipl.-Ing. Adalbert Rothenthal (MJ58)
Dr. Friedrich Russe (MJ67)
Mag. Ingmar Schatz (MJ87)
OStR Mag. Johann-Georg Schmid (MJ60)
Mag. Dr. Günther Seibold (MJ59)
Rudolf Maximilian Stückler (MJ17)
Dr. Can Tepeköylü (MJ05)
Min.Rat Mag. Arnvid Unger (MJ59)
Dr. Friedrich Withalm (MJ66)
Markus Wlasto (MJ14)



Wir danken unseren Sponsoren des Altkalksburger Verzeichnisses



- Apartmenthaus Meixner Kitzbühel
Wolfgang Meixner (MJ69)
- Brenner GmbH - LED.Licht.Lösungen
Klaus Brenner (MJ76)
- cargo partner GmbH
Stefan Krauter (MJ73)
- Christian Schäfer GmbH Versicherungsmakler
Christian Schäfer (MJ74)
- Hotel Restaurant Höldrichsmühle
Erich Moser (MJ83)
- kronsteiner | lohmer Grafik & Web
Georg Lohmer (MJ82)
- LA SALIERA Catering & Partyservice
Peter Halama (MJ79)
- Loos & Pock Rechtsanwälte
Werner Loos (MJ82)
- Michael Mittner GeneralAgentur - UNIQA Partner
Michael Mittner (MJ78)
- Müller Transporte GmbH
Fritz Müller (MJ80)
- Richter Rasen GmbH
Alexander Richter (MJ81)
- Stargate Group Werbeagentur GmbH
Florian Halder (MJ92)
- Stolitcka & Partner RAe OG
Alexander Stolitcka (MJ81)
- Wurst & Ströck Rechtsanwälte Partnerschaft
Stefan Wurst (MJ79)

Weiters danken wir für
bis zum 1. Juni 2018
eingegangene Spenden:



Mag. Dr. Johannes Attems (MJ66)
Hermann von Braunmühl
Dipl.-Ing. Wolfgang Brunbauer (MJ62)
Dipl. Vw. Nikolaus Dumba (MJ57)
Sarah Grone (MJ12)
Mag. Marietheres Hillbrand-Zeiger (MJ92)
Wilhelm Stephen Hruschka (MJ79)
Dr. Thomas Huber (MJ79)
Dr. Christian Kohnen-Zülzer (MJ64)
Mag. Dr. Maria Kurz
Amtsdirektor i.R. Regierungsrat Othmar Matzek (MJ58)
Mag. Monika Piber
Dipl.-Ing. Herbert Pohl (MJ64)
Gerhard Prager (MJ56)
Pascal Prinz (MJ2000)
Dominik Revertera (MJ81)
Mag. Ingmar Schatz (MJ87)
Dr. Franz Schneider (MJ59)
winkl. HR Dipl.-Ing. Friedrich Siebert (MJ58)
Dipl.-Ing. Dr. Istvan Siklossy (MJ61)
Dkfm. Dr. Wolfgang Stalitzer (Alt-Stellaner)
Mag. Karl Stipsicz (MJ77)
Dipl.-Ing. Stefan Stolitcka (MJ77)
Mag. Alfred Szczepanski (MJ70)
Christoph Thürlimann
Min.Rat Mag. Arnvid Unger (MJ59)
Mag. Heinz Wentenschuh (MJ68)
Georg Zimmermann (MJ80)